

meines Herrn.“ Ein etwas jüngerer Zeitgenosse des Seschem-  
 nofer, der Richter Werchuw, hat rechts und links von der  
 Eingangstür zu den Kulturräumen seines Grabes, also  
 zweimal, ein strophisch gegliedertes Lied zu seinem Preise  
 anbringen lassen; es beginnt mit den von Seschem-  
 nofer her wohlbekannten Phrasen und enthält auch weiterhin, von einer  
 Anspielung auf die juristische Tätigkeit abgesehen, nur unper-  
 sönliche Redensarten<sup>1)</sup>. „Ich bin heraufgestiegen aus meiner  
 Stadt, ich bin herabgestiegen aus meinem Gau. Ich habe  
 dort wahrhaftig geredet, ich habe dort wahrhaftig gehandelt.  
 Möge es euch gut gehen, ihr Nachkommen, möchtet ihr selig  
 sein, ihr Dorfahnen! Wenn [ihr etwas Böses tut] gegen dieses  
 (Grab), so soll Gleiches an eurer Habe durch eure Nachkom-  
 men geschehen! Niemals habe ich (unrechte Klage) gegen  
 irgend jemand geführt, niemals habe ich einen Mann nachts  
 (arbeiten) lassen . . . seit meiner Geburt. Ich bin einer, der  
 den Frieden erreicht hat und ein Angesehener geworden ist,  
 geliebt von seinem Vater, gelobt von seiner Mutter, angesehen  
 bei seinen Genossen, angenehm bei seinen Brüdern, geliebt  
 von seinen Dienern, der niemals (unrechte) Klage gegen  
 irgend welche Leute geführt hat.“

Die Zeilen an der Scheintür, die das Verhältnis des Ptah-  
 schepses zu den verschiedenen Königen der 4. und 5. Dy-  
 nastie berichten, unter denen er gelebt hat, sind strophisch  
 gegliedert. Jede Zeile, d. h. jeder Vers des autobiographischen  
 Liedes erzählt, was Ptah-schepses unter je einem König ge-  
 leistet hat; sie endet stets mit dem Namen des Gefeierten<sup>2)</sup>.

„[Ich bin geboren in] der Zeit des Mykerinos; er erzog  
 mich unter den Königskindern im „Großhaus“<sup>3)</sup> des Königs  
 in den Palastgemächern im königlichen Harem, so daß ich  
 bei dem König angesehen als jedes andere Kind war —  
 Ptah-schepses. [Ich war ein Jüngling, der den Gürtel um-  
 band, in] der Zeit des Schepses-kaf; er erzog mich unter den

<sup>1)</sup> Lepsius, Denkm. II 43; Urf. I 46.

<sup>2)</sup> Urf. I 51; die weggebrochenen Anfänge der Zeilen sind hier  
 ergänzt. Für die Gliederung der Inschrift vgl. S. 86.

<sup>3)</sup> Das Wort „Großhaus“ (ägyptisch par-o) ist bei den Ägyptern  
 gleichzeitig eine Bezeichnung für den König selbst; sie ist uns durch die  
 hebräische Wiedergabe (phar-o) als Pharao geläufig geworden. Wir  
 selbst gebrauchen ja „Wilhelmstraße“, „Kabinett“ und „hohe Pforte“  
 in ähnlichem Doppelsinn.